

1 Noch zweihundert Meter vom Lager entfernt hörte ich hinter mir
2 Lachen und Schreien, und je weiter ich mich entfernte, desto mehr
3 bedrückte mich meine Einsamkeit.
4 Für einige Zeit begleitete mich wieder der Gedanke, dass man mir
5 meine Jugend genommen hatte, ich weiß nicht, vielleicht lag es am
6 Tag der Wehrmacht, der mir nochmals bewusst machte, wie rasch
7 die Jahre in Uniform vergangen waren.
8 Ich erinnerte mich gut, dass ich nach Abschluss der Schule
9 überzeugt gewesen war, nun in die Zeit der leidenschaftlichen
10 Gefühle zu treten. Ich war mir sicher gewesen, dass ich auf eine reife
11 Art Liebe empfinden würde für die Welt. Die in mir angelegte
12 Fähigkeit, fast zu platzen vor lauter Liebe ... ich möchte schwören,
13 dass sie in mir angelegt gewesen war, aber nie zum Ausbruch
14 kommen konnte.
15 Jetzt fühlte es sich an, als habe man mir diese Fähigkeit genommen.
16 Mit den Händen bis zum Grund in den Taschen stand ich am Ufer
17 des Sees.
18 Der Gedanke an die pulverisierten Jahre hing mir mit irritierender
19 Hartnäckigkeit nach.
20 Auf einmal, ich weiß nicht, ob es an einem Geräusch in der Luft lag
21 oder an meiner Stimmung, hatte ich wieder einen Anfall.
22 Wie eine Sturzwelle kamen die Bilder und spülten mich in den kalten
23 Schacht namens Krieg, geballt empfand ich alle Erniedrigungen des
24 Sterbens, überzeugt, diesmal erwischt es mich, jetzt hat mich mein
25 Glück endgültig verlassen, gleich geht das Licht aus.
26 Der verloren aufragende Kamin in Schitomir kippte wieder langsam
27 nach vorn und fiel genau auf mich zu, Granaten piffen, ich war
28 verdrahtet mit der Tödlichkeit des Moments, es schnürte mir die Luft
29 ab, und deutlich sah ich die in die Grube geschossenen Leiber.
30 Es waren ungemein kraftvolle Bilder, während ich selbst in die Knie
31 ging, in den Schnee, minutenlang.
32 Die Anflutung war extrem, schlimmer als je zuvor, ich schnappte nach
33 Luft, einmal vornüber-gebeugt, dann mich streckend.
34 Als es mir endlich gelungen war, aus dem kalten Schacht wieder
35 heraufzukommen, stand ein Mädchen neben mir, in der Uniform der
36 Staatsjugend, ein blauer Pinselstrich vor dem Grau des Wassers.
37 Sie schaute mit großen Augen zu mir herunter, besorgt, sie schien
38 keineswegs befangen wegen meines sonderbaren Verhaltens, ich
39 atmete noch immer stoßweise und hatte beide Hände auf der Brust. /
40 »Kann ich Ihnen helfen?«, fragte sie, und als ich die rechte Hand von
41 der Brust nahm, um anzudeuten, dass es schon besser ging, griff sie
42 danach, sie sagte: »Auch meine Mama bekommt manchmal keine
43 Luft. Es hilft ihr, wenn ich ihre Hand halte.«
44 Die Stimme des Mädchens und ihre einfachen Worte taten mir wohl,
45 ich strich mir mit der freien Hand mehrfach über die Brust und war
46 froh, unversehrt zu sein.

47 Einige Schreckmomente stiegen noch wie Blasen auf, um jäh zu
48 zerplatzen, dann löste sich der Knoten im Hals, und ich saugte
49 erleichtert die Luft ein, atmete sie wieder aus.
50 Warum diese Nervenfälle bei Spaziergängen? Bis jetzt hatte ich
51 doch alles überstanden, hatte in allem entsprochen, als Sohn, als
52 Schüler, als Soldat. Warum jetzt? War es das böse Erwachen? Das
53 Gefühl, ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr, Schlusstrich,
54 Zusammenbruch? Und am Ende vielleicht die Einweisung in eine
55 Anstalt? War es das, was mich erwartete?
56 »Es ist alles gut«, sagte das Mädchen. Sie schaute mich weiterhin
57 ruhig an mit ihrem großäugigen, merkwürdig musternden Blick. Sie
58 hatte wuschelig dunkelblondes Haar, das über den Schultern kurz
59 geschnitten war.
60 Jetzt erst erkannte ich in ihr die Verschickte, mit der ich im Lager
61 einmal kurz geplaudert hatte und von der mir später die Fachlehrerin
62 erzählt hatte: Annemarie Schaller.
63 Ich schaute sie erstaunt an.
64 / »Geht's wieder?«, fragte sie. / »Ich glaube, ja, jetzt bekomme ich
65 wieder Luft«, sagte ich mit Blick auf die behutsam meine Rechte
66 umfassende Hand.
67 »Manchmal habe ich Atemprobleme«, keuchte ich. /
68 »Ist es von der Lunge?«, fragte sie. /
69 »Von der Angst«, sagte ich. /
70 »Dann müssen Sie Traubenzucker nehmen.« /
71 Nun wusste das Mädchen auch, wie man lächelt. In ihren Augen
72 blitzte ein Schimmer Stolz, dass sie mir einen Ratschlag gegeben
73 hatte.
74 Sie half mir beim Aufstehen, ich klopfte mir den Schnee von den
75 Hosenbeinen und schüttelte mich, teils wegen der Kälte, teils um die
76 Nervengespenster zu vertreiben. /
77 »Traubenzucker beruhigt«, sagte sie.
78 »Danke, vielen Dank«, erwiderte ich, mich sammelnd.
79 Einige rauchartige Wolken trieben über dem See, irgendwo krächte ein
80 Hahn, zum Gedenken an seine geköpften Brüder. /
81 »Wo kommst du so plötzlich her?«, fragte ich das Mädchen. /
82 »Mir sticht's im Kopf«, sagte sie: »Wir haben Ostergeschenke
83 gebastelt, der Nitrolack ist schnell trocken, hat aber einen so
84 unangenehmen Geruch, dass wir alle fast in Ohnmacht gefallen sind.
85 Deshalb haben wir für eine Stunde frei bekommen, um uns
86 auszulüften.« /
87 »Und du gehst ganz allein?« /
88 »Freundin habe ich keine mehr. Aber ich bin zu allen eine gute
89 Kameradin.« /
90 Der Blick, der diese Worte begleitete, war für mich Anlass zu sagen:
91 »Du hast es im Moment ja auch nicht ganz leicht.« /
92 Sie wirkte für einen Augenblick erschrocken, dann äugte sie mich
93 wieder auf ihre offene Art an. /
94 »Wegen deines Cousins, meine ich.« /

95 Sie zog die Unterlippe ein und nickte.
96 Kurz klang wieder Blechmusik über den See, und als man nichts
97 mehr hörte, sagte das Mädchen: »Ich bin verliebt.«
98 Wieder huschte ein Lächeln über ihr rundes Gesicht, nicht ganz so
99 befreit wie zuvor, aber voller versteckten Glücks. /
100 »Nun ja, Verliebtsein ist etwas Schönes«, sagte ich.
101 Rote Flecken tauchten auf den Wangen des Mädchens auf, und als
102 müsse sie sich entscheiden, ob sie in Tränen ausbrechen oder ganz
103 etwas anderes tun wolle, griff sie in die Seitentasche ihrer
104 Uniformjacke und zog einen Brief heraus.
105 »Von meiner Mutter«, sagte sie hastig: »Wollen nicht Sie als Soldat
106 ihr schreiben und sagen, was Sie zu mir gesagt haben, dass
107 Verliebtsein etwas Schönes ist?«
108 Sie schaute mich wie gebannt an und zog abermals die Unterlippe
109 ein.
110 Die Bilder und Stimmen, die mich quälten, waren noch immer in der
111 Nähe.